

greifenden „Themes and Problems“ vorwiegend der Wirtschafts-, Kirchen- und Kulturgeschichte, daneben aber auch Michael TOCH, *The Jews in Europe 500–1050* (S. 547–570), der weit über den Zeitrahmen des Bandes hinaus die Gelegenheit nutzt, seine skeptische These von der spärlichen Verbreitung des Judentums im europäischen Früh-MA (vgl. DA 58, 719 f.) darstellerisch zu entfalten. Hervorzuheben ist ferner Patrick WORMALD, *Kings and Kingship* (S. 571–604), eine ausgezeichnete vergleichende Erörterung der monarchischen Herrschaftsformen von Konstantinopel bis Irland. Als Lücke ausdrücklich bedauert wird im Vorwort (S. XIII) das Ausbleiben eines Beitrags über das langobardisch-römische Italien des 7. Jh. Darüber hinaus wünschte man sich eine stärkere Berücksichtigung der Rechts- und Sozialgeschichte (also: Leges, Adel, Unfreiheit u. ä.) oder auch der rechtsrheinischen Gegenden des Merowingerreiches, aus denen Gestalten wie Leuthari und Butilin, Theodolinde oder Gallus nirgends begegnen. Der wiederum üppige bibliographische Anhang (S. 785–910) verzeichnet Quellen und Literatur zu jedem einzelnen Beitrag, allerdings mit Unterschieden in der Ausführlichkeit und Aktualität. Gelegentliche Schwächen zeigt das Register, wo Agricola, der Schwiegervater des Tacitus, als „emperor“ erscheint und „Audoenus, referendary at court of Dagobert“ mit „Audoin, bishop of Rouen“ ebenso gleichzusetzen ist wie „Constantine VII, emperor“ mit „Constantine Porphyrogenitus“. R. S.

Matthias SPRINGER, *Die Sachsen* (Urban-Taschenbücher 598) Stuttgart 2004, Kohlhammer, 308 S., 4 Karten, 3 Stammtaf., ISBN 3-17-016588-7, EUR 18. – Das Taschenbuch stellt die Geschichte der Sachsen von ihrer ersten Erwähnung bis zu den Sachsenkriegen Karls des Großen dar. Es beginnt mit der Verbreitung und dem Geltungsbereich des Sachsennamens vom 4. bis ins frühe 6. Jh. und verwirft dabei alle früheren Belege aus dem 2. und 3. Jh. (S. 11–56). Danach untersucht der Vf. die Zerstörung des Thüringerreiches von 531/33 und kommt zu dem Ergebnis, daß die Beteiligung der Sachsen eine reine Erfindung Rudolfs von Fulda gewesen sei, die Widukind von Corvey und die Quedlinburger Annalen nur erweitert und variiert hätten (S. 57–96). Nach den gesicherten Nachrichten über die Beziehungen der Sachsen zum Merowingerreich (S. 97–121) geht es um den Sachsenamen, der mit dem altgermanischen Wort für „Messer“ und nicht mit dem archäologischen Kunstwort „der Sax“ als Bezeichnung für Schwerter in Verbindung gebracht wird (S. 122–130). Für die Beschreibung der „inneren Zustände Sachsens vor Karl dem Großen“ (S. 131–152) legt der Vf. allein Beda zugrunde, da die Vita s. Lebuini antiqua quellenkritisch wertlos sei, woraus folge, daß es die sächsische Stammesversammlung von Marklo überhaupt nicht gegeben habe. Über das „sächsische Heidentum“ (S. 153–165) sind nur wenige gesicherte Aussagen möglich. Im Kapitel „Karl der Große und die Sachsen“ (S. 166–261) werden Karls Kriegszüge, seine Gesetzgebung und die soziale und regionale Gliederung Sachsens abgehandelt, dabei aber die karolingische Verwaltungs- und Bistumsorganisation ausgespart. In einem Anhang befaßt sich der Vf. noch mit dem Stellingaaufstand von 841/42, dessen Hintergründe in den Quellen nicht genau zu fassen sind, der aber auf keinen Fall ein „Bauernaufstand“ gewesen sei. Das verständlich und pointiert geschriebene Buch mit Anmerkungen,